

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

133 (19.3.1896) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 19. März.

Morgenblatt.

N^o 133.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Peltzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Selber frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1896.

Nicht-Amtlicher Theil.

Der Fall Peters.*)

S. Berlin, 17. März.

Wenn man das Resultat der dreitägigen Reichstagsdebatte über Dr. Karl Peters kurz zusammenfassen will, so handelt es sich um die Frage, ob das neue Material, welches Herr Bebel gegen Peters vorgebracht hat, glaubwürdigen Ursprungs und Inhalts ist oder nicht. Die beiden Hinrichtungen am Kilima-Ndscharo Anfang November 1891 und Ende Januar 1892 — nicht Februar, wie irrthümlich gesagt war — sind Gegenstand einer eingehenden Untersuchung seitens des Auswärtigen Amtes gewesen; es waren alle deutschen Theilnehmer der Peters'schen Kilima-Ndscharo-Expedition vernommen und das Ergebnis dieser Vernehmungen ist wohl am besten durch die 1894 erfolgte etatsmäßige Anstellung und das 1895 erfolgte Angebot der Landeshauptmannschaft am Tanganyika gekennzeichnet. Nach amtlicher Aufklärung der beiden Fälle wurde nunmehr von Herrn Bebel behauptet, Dr. Peters habe den Bischof Tucker in Moschi besuchen wollen und dieser habe seinen Besuch abgelehnt mit Hinweis darauf, daß er einen Mörder nicht empfangen könne, worauf Dr. Peters an Tucker ein Entschuldigungsschreiben gerichtet habe, in welchem er das ihm vorgeworfene Verbrechen zugestanden, sich aber damit entschuldigt habe, er sei zur Hinrichtung nach dem Altkoran berechtigt gewesen, weil er nach mohamedanischem Ritus mit der Hingerichteten verheiratet gewesen sei. Diese ganze Anschuldigung erklärt Dr. Peters als unwahr; er hat nie Tucker in Moschi besuchen wollen, noch hat er jemals einen Brief an Tucker in der betreffenden Angelegenheit gerichtet. So weit sind die Thatsachen bis zu diesem Augenblick bekannt. Der Streitpunkt, um den es sich handelt, ist: „Hat Dr. Carl Peters den Brief an Tucker oder einen Brief ähnlichen Inhalts an einen anderen Missionar geschrieben?“

Hierzu sind wir in den Stand gesetzt, authentisch folgendes festzustellen:
Um den 1. Februar — nicht Ende Februar — verließ Dr. Peters mit Freiherrn von Bismarck die Kilima-Ndscharo-Station, um als Grenzkommissar für die Verhandlungen mit England an die Küste zu marschieren. Um den 20. Februar traf er in Tanga ein, wo er vom Gouverneur von Soden erwartet wurde. Gegen Ende Februar begab sich Peters mit seinem Stab nach Wanga, wo Konrad Smith, sein englischer Kollege, bereits anwesend war. Bis gegen Ende März arbeiteten die beiden Herren an der Grenzregulierung am Umba-Fluß; am 19. März richteten sie gemeinschaftlich ein Gesuch an ihre beiderseitigen Regierungen mit der Bitte,

*) Nachdem wir den telegraphischen Bericht über die Behandlung des Falles Peters im Reichstage veröffentlicht haben, erachten wir es als unsere journalistische Pflicht, der obigen, uns aus Berlin zugehenden Korrespondenz Raum zu geben, ohne uns im übrigen mit den Schlussfolgerungen der vorstehenden Ausführungen vollkommen einverstanden zu erklären. D. R.

wegen der herannahenden Regenzeit die Arbeiten unterbrechen zu dürfen. Gegen Ende März traf bei Dr. Peters die Bewilligung des erbetenen Urlaubs ein; er marschirte durch das Digoland zunächst auf die Plantage Lewa zu, von wo er sich nach Sansibar einschiffen wollte. Auf diesem Marsche lagerte er am 2. April gegenüber der englischen Missionsstation Wifoswe, mit welcher er in keinerlei Beziehung trat. Von seinem Lager aus schickte er am Abend einen Anmeldebrief für die Plantage Lewa auf die englische Missionsstation von Magila, welche einen kurzen Tagemarsch von obiger entfernt liegt, mit — wie das in Afrika üblich — dem Ersuchen, den Brief auf seine Rechnung nach Lewa befördern zu wollen. Seinem Ersuchen fügte er die Worte hinzu: „Ich hoffe, Sie morgen zu sehen.“ Am Morgen des 3. April vor Ausmarsch aus seinem Lager erhielt Dr. Peters darauf einen Brief vom Missionsvorsteher von Magila, in welchem ihm mitgeteilt wurde, der Brief nach Lewa sei befördert, und in dem hinzugefügt war, man würde sich in Magila sehr gefreut haben, den berühmten Forscher zu Gast einzuladen; nun aber seien traurige Nachrichten vom Kilima-Ndscharo gekommen, nämlich, daß er dort seinen Diener und seine Geliebte aus Eifersucht habe hängen lassen. Dies habe der Missionsvorsteher an den Kaiserlichen Gouverneur in Dar-es-Salaam weiter berichtet; es werde für ihn eine große Erleichterung sein, wenn sich diese Gerüchte als unwahr herausstellen würden; aber leider könne er bis dahin Dr. Peters nicht einladen, in der Missionsstation abzuweisen. Darauf marschirte Dr. Peters am 3. April 1892 nach Magila und lagerte etwa eine Viertelstunde von der Missionsstation entfernt auf einem Hügel. Um Mittag schickte er den nachfolgenden Brief auf die Missionsstation:

Sir,
I beg to acknowledge your yesterday letter. As regarding its contents it is of course quite out of question for me to enter into details with you; but as you say it would be such a great relief to you if it could be proved untrue, I am glad to give you this relief. Your reports have been utterly misrepresented; there has never been sentenced to death a man or a woman at the Kilimanjaro-Station for adultery by me. There is another little mistake in your letter which I beg to notice. You write I had proposed yesterday coming to your station; as far as I remember I have only said I hope to see you to day. It is not altogether my custom to propose visiting people whom I do not know at all. I have the honour Sir yours truly,
Carl Peters.“

(Mein Herr: Ich gestatte mir, Ihren gefälligen Brief zu bestätigen. Was seinen Inhalt anbetrifft, so ist es natürlich für mich ganz außer Frage, mich mit Ihnen in Details darüber einzulassen; aber da Sie sagen, es würde für Sie eine große Erleichterung sein, wenn derselbe als unwahr nachgewiesen werden könnte, so freue ich mich, Ihnen diese Erleichterung zu geben. Ihre Berichte sind vollständig entstellt; es ist niemals ein Mann oder ein Weib auf der Kilima-Ndscharo-Station wegen Ehebruchs durch mich zum Tode verurtheilt. Es ist ein anderes kleines Mißverständnis in Ihrem Brief, welches ich zur Kenntniß zu nehmen bitte. Sie schreiben, ich hätte gestern vorgeschlagen, nach Ihrer Station zu kommen. So weit ich mich entsinne, habe ich nur gesagt, ich hoffe, Sie heute zu sehen. Es ist durchaus nicht meine Gewohnheit, Leuten anzubieten, sie zu besuchen, die ich absolut nicht kenne. Ich habe die Ehre Ihr sehr ergebener Karl Peters.)

Dies ist der einzige Brief, welchen Dr. Carl Peters an einen englischen Missionar über die Kilima-Ndscharo-Angelegenheit geschrieben hat.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. März.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute Vormittag die Vorträge des Majors von Oden und Nachmittags diejenigen des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo sowie des Legationssekretärs Dr. Seb. Abends findet vor den Großherzoglichen Herrschaften ein Vortrag des Hofraths Professor Dr. Lehmann von der Technischen Hochschule statt, zu welchem einige Personen eingeladen sind. Morgen erwarten die Höchsten Herrschaften den Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen, Höchstwelche bis zum Abend hier zu verweilen beabsichtigen.

* (Spende.) Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin haben zur Sammlung für die Hochwasserbeschädigten gemeinschaftlich die Summe von viertausend Mark gespendet.

** Im Konferenzsaale der Generaldirektion der Großherzoglichen Staatseisenbahnen wurde heute Vormittag 10 Uhr die 31. Sitzung des Badischen Eisenbahnraths unter dem Vorsitz Seiner Excellenz des Ministers des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Brauer abgehalten.

Auf der Tagesordnung standen:
1. Ausgabe des VIII. Nachtrags zu dem Verzeichniß der Ausnahmestellen;
2. Mittheilungen der Generaldirektion über die mit den Kilometerheften gemachten Erfahrungen;
3. Vorlage des Entwurfs des Sommer-Fahrplans der Badischen Staatseisenbahnen.

Außerdem wurden seitens der Generaldirektion Mittheilungen über die durch das Hochwasser am 8/9. März l. Z. verursachten Betriebsstörungen gemacht.

Die Sitzung wurde um 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

Weiterer Bericht folgt.

* (Heute Früh ist auf der Strecke Offenburger-Niederschopfheim der Hauptbahn), welche seit letzten Samstag zunächst einseitig betrieben wurde, auch das zweite Gleis wieder in Benutzung genommen worden.

* Der Gesamtverkehr auf der Strecke Worms-Rosengarten ist wieder aufgenommen.

* (66. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.) Tagesordnung auf Freitag den 20. März 1896, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung über die geschäftliche Behandlung der Gesekentwürfe a. die Erbauung einer dampfspannigen Eisenbahn von Dittenheim nach Rehl betr., b. die Ergänzung der Gehaltsordnung betr. 3. Berathung der Berichte der Budgetkommission über das Budget des Großherzoglichen Finanzministeriums für 1896/97: Titel I, II, III, XII und XIII der Ausgaben, Berichterstatter: Abg. Delisle, Titel V, VIII, IX und XI der Ausgaben und Titel II, V und VI der Einnahmen, Berichterstatter: Abg. Dreesbach, Titel VI und VII der Ausgaben und Titel III und IV der Einnahmen, Berichterstatter: Abg. Breitner. 4. Berathung des Berichts der

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Pietro Ghisleri.

Roman von F. Marion Crawford.
(Fortsetzung.)

»Möchten Sie in den Wintergarten kommen, um dort ein wenig mit mir zu plaudern?« fragte Ghisleri, als sie vor der Thür dieses Gartens standen.

»Nein, ich danke Ihnen.«

»Sie unterhielten sich sehr lange mit Arden. Ich sah Sie zusammen aus dem Salon hier eintreten. Weshalb lehnen Sie es ab, mir fünf Minuten zu schenken?«

»Lord Arden, das ist etwas Anderes,« entgegnete Laura gelassen. »Er ist ein Engländer und ich bin Engländerin.«

»D, ist das der Grund?«

Er geleitete sie zurück und ließ sie bei ihrer Mutter. Arden war noch dort.

2. Kapitel.

Trotz seiner eigenen Versicherung vom Gegentheil war Lord Herbert Arden ein sehr empfindsamer Mann. Wenn er behauptete, es nicht zu sein, versuchte er vielleicht sich selbst zu täuschen, aber dieser Versuch gelang ihm ebenfalls nur zum Theil. Wenige Männer in seiner Lage vermögen sich der täglichen Kränkung zu entziehen, die ihnen der Vergleich ihres unglücklichen Aeußeren mit der durchschnittlichen Symmetrie des menschlichen Geschlechts bereitet. Frauen scheinen Mißgestalt weniger schmerzlich zu fühlen oder vielleicht denkt man das nur, weil sie müthiger von ihnen ertragen wird. Wenn Darwin recht hat, sind die Männer viel eitler auf ihre Erscheinung als Frauen, und es gibt Manche, der fest davon

überzeugt ist, daß der passivste Muth einer Frau den eines Mannes weit übertrifft. Sei dem, wie ihm wolle, der Dulder, der auf diesem Falle Laura Carlhons Bekanntschaft gemacht hatte, war in Wirklichkeit in beinahe allen Beziehungen ein so empfindsamer Mann, wie man ihn je in gewöhnlichen Leben begegnet. Als er entdeckte, daß er Laura Carlhon ernstlich liebe, verwandelte sich seine Existenz plötzlich, und soweit es seine innere Zufriedenheit betraf, zum Schlimmeren.

Nachdem er vierzehn Tage oder länger in ihres Siefvaters Hause und in der Gesellschaft mit ihr verkehrt hatte, überblickte er seine Lage so ruhig wie möglich. Ein Umstand war ihm jetzt ganz klar. Sie war in der Gesellschaft nicht beliebt und hatte kaum eine einzige Freundin. An seine eigenen Aussichten dachte er nicht gern. Obgleich nur der jüngere Bruder eines Edelmannes von sehr hohem Range, hatte er ein großes Vermögen von einem Onkel mütterlicherseits zu erwarten, der nie ein Geheimniß daraus gemacht, was er mit seinem Eigenthum zu thun beabsichtige, und dieser Onkel hatte die Achtzig schon um viele Jahre überschritten. Für den Augenblick genügte ihm seine bescheidene Einnahme, aber er bezweifelte, daß sie für seine Bedürfnisse ausreichen könnte, wenn er verheiratet sein würde, doch das war von geringerer Bedeutung. Das große Vermögen war ihm sicher und vom finanziellen Standpunkt war er eine sehr gute Partie. Laura Carlhon war arm, wie er von Ghisleri wußte, und Ghisleri hatte ihr wahrscheinlich gesagt, daß Arden reich sei oder es in kurzem sein würde. Er mochte es nicht glauben, daß Laura aus eigenem freien Willen ihn des Geldes wegen heirathen würde, aber es war ihm ein unerträgliches Gedanke, daß ihre Mutter und ihr Siefvater verdächtig könnten, sie, in Erwägung der außerordentlichen Vortheile, zu dieser Heirath zu zwingen. Darin

war er sehr ungerecht gegen die Fürstin Gerano, die er nur sehr wenig kannte und über die er sich noch kein bestimmtes Urtheil gebildet hatte.

Inzwischen war er bei Adele Savelli eingeführt worden, die ihn mit besonderer Wärme empfing und ihn in ihrer Liebe für alle Engländer und alles Englische, namentlich für ihre Siefmutter und ihre Siefschwester, versicherte. Er hatte auch seine Bekanntschaft mit dem jungen Savelli erneuert, der ihm bei einem früheren Besuche Rom's vorgestellt worden war, sich jedoch jetzt ziemlich kühl und ablehnend gegen ihn verhielt. Adels überströmende Herzlichkeit schrieb er dem Wunsch zu, eine Heirath zu Stande zu bringen, und eine Erklärung für Francesco's Steifheit suchte er nicht, doch gefiel ihm weder das Benehmen der Frau noch des Mannes, denn Beide verletzten ihn in verschiedenem Grade.

Mehr als alle anderen Schwierigkeiten war die, welche seine zart organisierte Natur am meisten bedrückte, ganz selbstloser Art. Er fürchtete, daß Laura, die offenbar Mitleid und Sympathie für ihn hatte, beides zusammen für echte Liebe halten und sich einem Leben opfern würde, das ihr nach und nach unerträglich werden mußte. Immer unerkennbarer wurde es für ihn, daß sie sich bei jeder Begegnung lebhafter für seine Unterhaltung interessirte, bis sie endlich, wenn er zugegen war, Anderen kaum noch irgend welche Aufmerksamkeit schenkte. Solch eine Freundschaft hätte Arden beglücken können, so lange sie währte, aber er wußte, daß wenigstens von seiner Seite etwas Derartiges unmöglich war, daß er liebte, tief und unerfütterlich, und das Gegentheil behaupten zu wollen, ihm bitteren Schmerz bereitete. Mit wunderbarem Scharfsinn errieth er die Richtung, die Laura's Herz nahm, und schreckensvoll stieg die Vorstellung von dem Jammer in

Budgetkommission über das Budget der Großh. Oberrechnungs-
kammer für 1896/97, Berichterstatter: Abg. Labenburg.

Sitzung der Strafkammer II vom 14. März.
Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weizel. Vertreter der Staats-
anwaltschaft: Staatsanwalt Dölter. I. Von den sieben Fällen,
welche die heutige Tagesordnung verzeichnete, waren sechs Fälle
Berufungen. Eine derselben, die Anklage gegen den Handels-
mann Ludwig Friedrich Krenhler aus Lemmewitz, wegen Unter-
schlagung, wurde vertagt; die übrigen Berufungen wurden durch
folgende Urtheile erledigt: Tagelöhner Jakob Bollweiler und
Landwirth Martin Geiger, beide aus Verwangen, je 3 Wochen
Gefängnis und Tagelöhner Josef Wolf, ebenfalls aus Ver-
wangen, 4 Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung; Schreiner
Valentin Schwendinger aus Ault, wohnhaft in Pforzheim,
wegen Mißhandlung 5 M. Geldstrafe; Korbmacher Karl Hedert
aus Eßenz wegen Körperverletzung, Bedrohung und Mißhandlung
9 Wochen Gefängnis und 14 Tage Haft, abzüglich 4 Wochen
Untersuchungshaft; Schaubudenbesitzer August Josef Brähler
aus Bors, wohnhaft in Mutterstadt, wegen Betrugs 2 Wochen
Gefängnis; Paul Ferdinand Menzel aus Hamburg wegen Ver-
gehens gegen § 147^a G.O. 100 M. Geldstrafe. 2. Ende No-
vember v. J. entwendete der 18 Jahre alte Goldarbeiter Josef
Braun aus Tiefenbrom aus der Behausung des Chr. Raible
zu Tiefenbrom aus einer Kommode, die er zuvor erbrochen,
einen Pfeifenkopf, ein Pfeifenrohr und etwa 150 Stück Sohlen-
nägel. Braun wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Gestern
Abend wurde ein angetrunkenen Kaufmann, der von Reutenburg
aus wegen Betrugs verfolgt wird, festgenommen und nach dem
alten Amtsgefängnis verbracht. Vor dem Rathhause kam ein
fiellenloser Tagelöhner aus Offenbach hinzugefahren und suchte
den Verhafteten zu befreien. Da er trotz mehrmaliger Auf-
forderung von seinem Vorhaben nicht abließ, wurde auch er fest-
genommen, wobei er sich derart widerlegte, daß er nur mit Hilfe
anderer Schutzleute in das Gefängnis gebracht werden konnte,
wofür er so tobt, daß er in die Zwangsjacke gesteckt werden
mußte.

Mannheim, 16. März. Der hiesige Frauenverein hat
nunmehr seinen Jahresbericht veröffentlicht. Demselben
ist zu entnehmen (die in Klammern beigefügten Zahlen sind die
Ziffern des Jahres 1894 und zur Vergleichung bestimmt). Im
ganzen führte der Verein 1237 (1249) Mitglieder in seinem
Verzeichniß. Aus dem Gesamtvorstand ist Herr Privatmann
Scharnweit ausgeschieden. Dem Gesamtvorstand gehören 528
(532) Mitglieder an; Einnahme 17 141 (15 647) M., Aus-
gabe 16 994 (15 227) M., Aktivvermögen 8 672 (8 291) M. An
Ehrentungen erhielt der Gesamtverein 768 (1000) M. Wenn
auch der Frauenverein im Jahre 1895 seine hohe Beschützerin,
Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin, nicht hier hat begrüßen
können, so durfte er doch bei verschiedenen Anlässen sich von dem
unveränderlichen Interesse der hohen Frau für sein Wirken, seine
Erfolge, wie für die einzelnen Persönlichkeiten überzeugen. Frau
Moll erhielt bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst bei der
Frauenarbeitschule das Bild der Fürstin in reich verzierter Um-
rahmung, und ein huldvolles Schreiben drückte Anerkennung und
Dank für ihre langjährige treue Arbeit aus, und die an der
Landesversammlung in Offenbach im vergangenen Jahre theil-
nehmenden Mitglieder des Frauenvereins Mannheim konnten
aus den eigenen Worten der Großherzogin die Ueberzeugung von
der fortwährenden lebhaften Theilnahme der Beschützerin am
Vereinsleben entnehmen. Telegramme vom Gesamtvorstand
beim Jahreswechsel und Geburtsfeste an die Frau Großherzogin
abgebend, fanden umgehende Beantwortung in den Worten herz-
licher Gutmüthigkeit und Erkenntlichkeit.

Ettlingen, 16. März. Die hiesige Stadtgemeinde hat in
der heutigen Bürgerausschussung beschlossen, das Schul-
geld an der Volksschule aufzuheben, die Bürgerschule in eine
Realschule mit facultativem Latein umzuwandeln und den Mä-
dchen die Zulassung zum Besuch der Schule zu gestatten, endlich
zum Bau der Bahn Ettlingen-Derrenalb und Ettlingen-Pforz-
heim den einmaligen Beitrag von 35 000 M. zu geben. (B. L.)

Rastatt, 15. März. Ein frecher Raubanfall ist gestern
dort verübt worden. Als sich nämlich der Räuber der Kantine
in Gastion 30 und seine Frau etwa um halb 10 Uhr Nachts von
dort nach ihrer Wohnung begeben wollten, wurden sie plötzlich
von drei Männern angegriffen, welche ihnen die Tageseinnahme,
die sie bei sich trugen, zu entreißen suchten. Die Angegriffenen
setzten sich jedoch kräftig zur Wehr und es gelang ihnen, sich
von den Wegelagerern zu befreien. Der Mann wie die Frau
haben bei dem Kampfe einige Verletzungen erhalten. Die Schutz-
mannschaft verhaftete die Thäter nach kurzer Zeit in einer hie-
sigen Wirthschaft. Es sind dies der 47 Jahre alte Steinbauer
Norbert Schäfer und dessen 21jähriger Sohn Metalldreher Karl
Schäfer von Gaggenau, sowie der Steinbauer Karl Schöck von
Ettlingart, welche hier in Arbeit standen. (Rast. Wchbl.)

Aus dem Bezirk Mühlheim, 17. März. Die Bestre-
bungen behufs Gründung einer Marktgräfler Zuchtzieh-
genossenschaft werden seitens des Landwirtschaftlichen Bezirks-
vereins eifrig gefördert. Nachdem an verschiedenen Orten
des Bezirks Versammlungen zu diesem Zwecke abgehalten wurden,

ihm auf, der sich über ihr junges Leben breiten mußte, wenn
sie ihn geheiratet haben und zu spät erkennen würde, daß es
Mitleid, nicht Liebe sei, obwohl diese beiden Gefühle so nahe
mit einander verwandt sind, daß sie zuweilen verwechselt werden.

Seine schwache Gesundheit litt und er wurde immer ruhe-
loser. Es würde für ihn eine Genugthuung gewesen sein, den
hundertsten Theil dessen, was er fühlte, gegen Ghisléri aus-
sprechen zu können, aber es lag nicht in seinem Wesen, sein
Gemüth durch vertrauliche Mittheilungen zu erleichtern, und
Ghisléri war oder schien der Letzte zu sein, ihn zu ermutigen.
Dennoch trafen sie beständig zusammen und plauderten
über alle Arten von Gegenständen.

Eines Tages kam Ghisléri, um mit Arden in dessen Ge-
mächern im Gasthof zu frühstücken. Er sah mehr von Wind
und Wetter mitgenommen aus als gewöhnlich, denn sein Ge-
sicht hing an die braune Farbe zu verlieren, die er von seiner
letzten Wanderung im Süden mitgebracht hatte, und seine
Augen waren von tiefen schwarzen Schatten umrandet. In
absculicher Laune gegen Jedermann, war er nur gegen den
Freund liebenswürdig wie immer. Arden wußte, daß er nie-
mals spielte, und kannte ihn auch genugsam, um die wahre
Ursache seiner Erregung zu errathen. Es mußte etwas sehr
Ernstes sein, was ihn so seltsam verführte.

Sie setzten sich zum Frühstück nieder und begannen von der
Politik und vom Wetter zu sprechen, wie alte Freunde zu
thun pflegen, wenn sie fühlen, daß etwas Unangenehmes vor-
gefallen sei. Ghisléri sprach das Englische sehr geläufig mit
einem kaum merkbaren fremden Accent, wie heutzutage viele
Italiener.

(Fortsetzung folgt.)

fand eine gleichartige Versammlung letzten Sonntag in Feldberg
statt, in welcher über die Zwecke und Ziele der zu gründenden
Bereingung gesprochen wurde. Auch bei dieser Gelegenheit fanden
sich rasch zahlreiche Interessenten, welche ihren Beitritt zu der
neuen Genossenschaft erklärten. — Bei einer der letzten Früh-
lings-Weinversteigerungen einer größeren Firma in Müll-
heim fanden Marktgräfler Weine des Jahrgangs 1894 zu 30
bis 36 M. das Hektoliter Abgab. 1893r galt 37, 40 und 46 M.,
1892r 53 und 54 M., 1887r 60 M. Trotzdem sich ein zahlreiches
Publikum zur Versteigerung eingefunden hatte, machte sich nur
geringe Kauflust bemerkbar, so daß von 2000 zum Ausruf ge-
langten Hektolitern nur 700 gekauft wurden, wie denn auch der
Geschäftsverkehr im Weingebiet überhaupt ein sauer ist.

Oberharmersbach, 16. März. Der Gesamtschaden
der Ueberfluthung in der Markung, soweit er den Kreis, die
Gemeinden und die vielen Privaten betrifft, wird auf 500 000
Mark angegeben.

Kehl, 16. März. Der gestrige Sonntag war für Kehl
wieder ein Tag erlitter Güte. Gegen 22 000 Personen passirten
die Rheinbrücke. Wirths, Metzger und Bäcker waren ausver-
kauft; leider aber sollte der Tag nicht ohne Unfall enden. Zwei
Ulanen (Burschen) ritten in scharfem Trab die Rheinstraße ent-
lang und überritten bei der Treiberischen Wirthschaft am jeni-
seitigen Ufer eine Dame, die, ohne wieder zum Bewußtsein zu
kommen, heute Nacht starb.

Deutscher Reichstag.

(Telegramm.)

Berlin, den 18. März.

Präsident Febr. v. Buol eröffnet die Sitzung um 1¹/₂ Uhr.
Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Präsident dem
Hause die traurige Mittheilung von dem Ableben des Abg.
Bohen (frei. Volksp.) — 3. Wahlkreis, Potsdam —; das
Haus ehrt das Andenken seines verstorbenen Mitgliedes durch
Erheben von den Plätzen. Sodann wird die zweite Lesung
des Marineetats bei dem Titel: »Einmalige Ausgaben-
fortgesetzt.

Abg. Dr. Lieber (Centr.) als Berichterstatter bespricht die
Thätigkeit der Kommission ausführlich. Redner weist auf die
Erklärung des Staatssekretärs des Meeres, Febr. von
Marshall, sowie auf die des Staatssekretärs des Reichs-
marineamtes, Hollmann, hin, die die Auslastung des Regie-
rungsflottens Hugenberg in Celle bezüglich der Mehrforderungen
für die Marine entschieden desavouirte. Diese Auslastungen
seien auch von dem Staatssekretär Febr. v. Marshall und
dem Abg. Hoffe, dem Vorsitzenden des Aldeutschen Verbandes,
desavouirt worden. Die Regierung habe betont, daß sie bei
Mehrforderungen die finanzielle Seite ernsthaft in Betracht
ziehen werde. Von sogenannten unerlösten Flottenplänen, zu
denen eine Anleihe von 300 bis 1 000 Millionen Mark auf-
genommen werden sollte, könne also überhaupt nicht die Rede
sein, ebensowenig von der Bewilligung einer von der Regierung
in Aussicht gestellten einmaligen Ausgabe von 130 Millionen.
Die Kommission habe betont, daß eine Vermehrung der
Flotte und die dazu nöthigen Geldbewilligungen nur schritt-
weise vor sich gehen können. (Die Staatssekretäre Graf von
Posadowsky und v. Boetticher betreten den Saal.) Die
Kommission habe die Kosten für die Ausrüstung der Panzer-
flotte und Neubeschaffung von Kreuzern, die sich in den
bereits im Jahre 1890 angelegten Grenzen bewegen,
bewilligt, beantragte dagegen, den Posten von 191 800 M.
für Stranbanhöfen am Kieler Hafen und den Posten
von einer Million Mark zum Bau eines Trockenbodens zu
streichen.

Abg. Frigen (Centr.) führt aus, er wolle der Budget-
kommission nicht entgegenzutreten und keinen von den bewilligten
Titeln streichen. Wir engagieren uns zwar durch die Anträge
der Kommission für die nächsten Jahre mit 42 Millionen
Mark; aber unsere Finanzlage ist nicht eben ungünstig und
die Forderungen des Etats erscheinen notwendig zur Erhal-
tung unserer bisherigen Seetätigkeit. Redner wendet sich
sodann gegen die unerlösten Flottenpläne. Weltpolitik ohne
zwingende Nothwendigkeit zu treiben, sei Großwahn. Der
Schutz aller Deutschen im Auslande sei nichts wie eine Phrase.
In den civilisirten Ländern schütz man den Handel am besten
auf diplomatischem Wege. Dagegen muß gegenüber halb-
civilisirten und uncivilisirten Staaten unsere Kreuzerflotte so
groß sein, daß sie wirklich vollen Schutz bietet.

Staatssekretär Freiherr v. Marshall erklärt, er habe be-

jüglich der Flottenvermehrung seinen in der Budgetkommission
abgegebenen Erklärungen nichts hinzuzufügen, aber auch nichts
hinwegzunehmen. Ich erkenne an, daß ungeborne Flotten-
pläne eine unerwünschte Quelle zur Beunruhigung sind. (Sehr
richtig!) Ich werde aber den Befürchtungen mit einer ganz nüch-
tern Argumentation entgegenzutreten. Angesichts der großen Ver-
änderungen in den letzten Jahren auf dem überseeischen Gebiete
und angesichts des heute herrschenden starken Konkurrenzkampfes ist
es doch nicht etwas außerordentlich Beunruhigendes, wenn wir thun,
was andere Staaten vor uns gethan haben, und ernst erwägen,
ob das Nützlich zum Schutze unserer überseeischen Interessen nicht
einer Ergänzung und Erneuerung bedarf. Wir können nicht
warten, bis es zu spät ist. Gegenüber den unerlösten Flotten-
plänen einerseits und denen, die alles versagen, andererseits,
wird die Regierung besonnen und zielbewußt handeln. Ich kann
versichern, alle zukünftigen Flottenpläne werden sich auf dieser
breiten Mittelstraße bewegen. Die überseeische Politik wird
immer nur ein Ausfluß der ganzen auswärtigen Politik
sein müssen. Ich glaube der Zustimmung des Hauses und
der Nation sicher zu sein, wenn ich sage, unsere erste und
vornehmste Aufgabe ist, in Europa zu sein und zu bleiben,
im Verein mit unseren Verbündeten und mit gleichgesinnten
Freunden ein Hüter des Friedens und des Rechtes (lebhafter
Beifall), stark genug, um jeden Friedensstörer in Schranken
zu weisen. Ich meine, diese Aufgabe und die Forderung, die
sie an uns stellt, enthalten die allerbeste Gewähr uns davor
zu schützen, daß wir entgleisen könnten in den Wegen einer
abenteuerlichen Politik, die unsere Kräfte zerplittern und uns
des Vertrauens bei den andern Mächten berauben würden.
(Weitere Zustimmung.) Meine Herren! Chauvinismus und
Egoismus sind fremde Pflanzen, die im deutschen Charakter
nicht Wurzel schlagen. Wir müssen aber legale überseeische
Interessen schützen, friedlich, wenn es sein kann, eventuell auf
andere Weise. Hierzu ist eine Kreuzerflotte ein unentbehr-
liches Werkzeug. Ein Abgeordneter der Linken hat uns ge-
rathen, die überseeische Politik nicht mit Kreuzern, sondern
mit Feder und Tinte zu machen. Darauf würde das Wort
passen: Billig und schlecht. (Heiterkeit.) Das Schutz-
bedürfniß hat sich gesteigert, aber die Schutzmittel haben
sich vermindert. Das hat das Auswärtige Amt empfunden bei
den Megeleien in Kleinasien, in Südafrika, sowie in Süd-
und Centralamerika, wo wir sogar Stationen aufgeben mußten,
die wir früher besaßen. Redner spricht sodann über die ost-
asiatische Politik.

Die englische Expedition nach Dongola.

(Telegramme.)

London, 18. März. Alle Anordnungen für den Vor-
marsch der ägyptischen Truppen sind dem General
Kitchener-Pascha anvertraut. Sollte dieser die Zu-
theilung eines anderen Offiziers verlangen, so würde, wie
verlautet, General Grenfell entsendet werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 18. März. Die Blättermeldung, daß das
Kaiserpaa von Genua nach Rom gehe, ist vollständig
unbegründet.

Berlin, 18. März. Die Behauptung, der Staats-
sekretäre des Reichsfinanzamtes, Graf Posadowsky,
habe demissionirt, beruht auf Erfindung.

Berlin, 18. März. Die Börsenkommission des
Reichstages nahm den § 36 an, betreffend die Zu-
lassungsstelle, mit dem Antrag Pascha, der die Mit-
theilungspflicht des übernommenen Preises und der Ueber-
nahmbedingungen streicht.

Berlin, 18. März. Die »Nordd. Allg. Ztg.« schreibt:
Die Königlich Großbritannische Regierung hatte an die-
sen Mächte, die Theil an der Kontrolle der ägypti-
schen Schuldenverwaltung haben, den Antrag
gerichtet, einen Theil des aus den ägyptischen Erparnissen
gebildeten Reservefonds für die Expedition nach Dongola
verwenden zu können. Nachdem die Regierung des Kaisers
festgestellt hat, daß die Annahme des Antrages den An-
sichten der beiden anderen Dreihundskabinette und insbe-
sondere denen der Königlich italienischen Regierung ent-

Johanna Ambrosius.

Von R. Widmer.

Auf Weihnachten des Jahres 1894 erschien die erste Auflage
der Gedichte von Johanna Ambrosius. Für einen Band
lyrischer Gedichte machten sie ein Aufsehen, das zu denken gab,
und als theilweise auch die ernsthafteste Kritik in das allgemeine
Stimmen über das neuentdeckte Wunder einstimmt, da stand
die Thatfache, daß eine bedeutende, tiefangelegte Dichterin aus
dem Schoß des Volkes hervorgegangen sei, für jeden fest, der —
die Gedichte selbst noch nicht gelesen hatte. Die Reklame hatte
allerdings diesmal leichtes Spiel: In einem Reichthum Dichtersinnen
lebt eine arme Bäuerin. Bis zu ihrem 11. Lebensjahre hat sie
die Dorfschule besuchen dürfen. Von da an bilden ein paar
Bände »Gartenlaube« die einzige oder wenigstens die wichtigste
Quelle für die Befriedigung ihrer geistigen Bedürfnisse. Im
übrigen verließen ihre Tage gleichförmig in schwerer, niedriger
Arbeit. Die im 20. Jahr mit einem Bauernsohn geschlossene
Ehe bringt ihr statt der gehofften Befreiung neues Elend. Kör-
perliche Leiden gesellen sich zu den seelischen. »Der Schmerz
bricht sich Bahn und Johanna wird Dichterin... Im Herbst
des Jahres 1884 entsteht (bei der 50jährigen) ihr erstes Ge-
dicht... u. s. w. Wer kann da widerstehen! Welches Verdienst,
diesen Juwel zu entdecken und ans Licht zu ziehen! Und eines
Tages macht sich ein schreibseliger Freund schriftstellernder
Frauenzimmer über diese Ferie her und macht daraus ein Büch-
lein, zu dem er natürlich eine längere Vorrede schreibt, worin es
an schönen Worten über die immer noch nicht genug gewürdigten
»hervorragenden dichterischen und schriftstellerischen Leistungen
vieler deutschen Frauen der Jetztzeit«, von der »Glanzperiode des
weiblichen Schriftthums«, in der wir leben, u. s. w. nicht fehlt.
Soweit der feurige Vorredner. Lassen wir nun einmal die
Verse unserer Dichterin selbst sprechen. Als eine »Voll-
dichterin« ist sie uns vorgestellt worden. Soll damit nichts
anderes als ihre soziale Stellung bezeichnet werden, so mag das
Wort hingehen, wenn es auch in solchem Sinne gebraucht ist.
Gewöhnlich charakterisirt man damit nicht die Herkunft, sondern
den Stil, die Eigenart eines Dichters. Um ein Volksdicht zu

sein, genügt es nicht, daß man von Bauern abstammt und keine
höhere Schule besucht hat: auf die Gabe kommt es an, aus dem
Volk und mit dem Volk zu sprechen — wir Bauern brauchen
ja nicht in die Ferne zu schweifen, um das unsterbliche Vorbild
des echten Volksdichters zu suchen; sein glückliches Ertheil ist
die Sprache, dem Volk abgelauscht, charaktervoll, in Wendungen,
Ausdrücken und Tonfall schon an sich ein Stück reiner und ge-
sunder Poesie. Man vergleiche damit den Stil der Joh. Ambrosius.

J. B. den Anfang der Allegorie »Vor Gericht«:
Ein kleines Herz ward vor Gericht gebracht,
Weil es nicht länger wollt der Pflicht mehr dienen,
Und sah mit feiner dunklen Augen Nacht
Bang in des Schicksals schwarzen flurten Mienen.
Zur Seite stand die Pflicht, ein Knechtinweib,
Mit Augen farblos, daraus Thranen bluten,
Die Unermüdliche, zum Zeitvertreib
Schmitt sie ein Bündel scharfer Eisenruten u. s. w.

Über:
Tobt, alles tobt! und finster ward mein Sinn,
Warum so bald des Sommers Luft vergeht,
So bald der Rose süßer Duft verweht?
Warum auf so viel Blütenpracht und Glanz
Nur Leidenhand und blasser Todtentanz?

Wer hier in Sprache oder Gedanken einen ursprünglichen,
gefunden Gehalt finden will, mag das vor sich selbst veran-
worten — wir können nichts entdecken, als ein bombastisches
und geschmackloses Aufeinanderpropfen falscher Bilder im einen
und ein leeres Klingklang im andern, die stehenden Requiriten
und die stehenden Unarten aller Dilettantenlyrik. Ueberhaupt
ist die große Zahl verunglückter Bilder bezeichnend; wer sinnliche
Kraft der Anschauung besitzt, dem entschlüpfen keine Vergleiche
wie dieser:

Nicht grünt mir mehr ein Hoffnungsreis
An meinem Wandersab,
Des Schicksals Hand frisch drüber leis
Die Blüthen alle ab.

(Schluß folgt.)

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.

Achtunddreißigster Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1895.
Gewinn- und Verlust-Rechnung.
(Genehmigt von der Generalversammlung am 16. März 1896.)

A. Einnahme.		M.	S.
1. Ueberträge aus dem Vorjahre:			
a. Prämien-Ueberträge (Prämien-Reserve):		755 929	09
in der Feuerversicherung		125 310	82
in der Glasversicherung			
b. Schadenreserve:		66 218	—
in der Feuerversicherung		3 549	—
in der Glasversicherung			
2. Prämien-Einnahme abzüglich der Risikori:			
in der Feuerversicherung		899 584	24
in der Glasversicherung		86 249	71
3. Rechenleistungen der Versicherten an die Gesellschaft:			
in der Feuerversicherung		8 930	76
in der Glasversicherung		648	33
4. Zinsen:			
in der Feuerversicherung		89 923	29
in der Glasversicherung		420	—
5. Gebühr für Umschreibung von Aktien			
		2 036 763	—4
B. Ausgabe.			
1. Schäden einschließlich Kosten aus den Vorjahren:			
a. gezahlt		55 800	12
in der Feuerversicherung		2 062	70
in der Glasversicherung			
b. zurückgestellt		14 154	—
in der Feuerversicherung		888	—
in der Glasversicherung			
2. Schäden einschließlich Kosten im Rechnungsjahre abzüglich des Antheils der Rückversicherer:			
a. gezahlt		297 306	40
in der Feuerversicherung		53 087	97
in der Glasversicherung			
b. zurückgestellt		27 015	—
in der Feuerversicherung		—	—
in der Glasversicherung		—	—
3. Rückversicherungsprämien in der Feuerversicherung			
in der Feuerversicherung — abzüglich des von den Rückversicherern erhaltene Antheils		120 449	64
in der Glasversicherung		15 700	84
5. Steuern und öffentliche Abgaben			
in der Feuerversicherung		19 274	89
in der Glasversicherung		97 750	60
6. Verwaltungskosten			
in der Feuerversicherung		1 849	74
in der Glasversicherung		—	—
7. Freiwillige Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen			
in der Feuerversicherung		771 711	47
in der Glasversicherung		131 625	89
8. Prämien-Ueberträge:			
in der Feuerversicherung		873	74
in der Glasversicherung			
9. Zinsen für die Gelder der Beamten-Unterstützungskasse			
in der Feuerversicherung		36 223	70
in der Glasversicherung		—	—
10. Uebertrag und dessen Verwendung:			
1. a. an den Kapitalreservefonds	M.	36 223	70
b. an die Reserve für unvorhergesehene Fälle		1 310	91
2. Lasträumen		11 319	90
3. an die Aktionäre		130 000	—
4. an die Beamten-Unterstützungskasse		2 263	98
		181 118	49
		2 036 763	24

Bilanz am 31. Dezember 1895.

A. Aktiva.		M.	S.
1. Wechsel der Aktionäre			
		2 400 000	00
2. Hypothekentrichter Grundbesitz			
		40 000	00
3. Hypotheken und Grundschuldforderungen			
		1 095 178	55
4. Darlehen auf Wertpapieren			
		—	—
5. Wertpapiere:			
a. 4%ige Rentenbriefe, Kurswerth M. 1 163 896,05, angenommen mit dem Nennwerthe	M.	1 108 725	—
b. 4%ige Preussische Consols, Kurswerth M. 158 250,—, angenommen mit		157 500	—
		1 266 225	00
6. Wechsel			
in der Feuerversicherung		74 504	25
in der Glasversicherung		30 166	01
7. Guthaben bei anderen Versicherungs-Gesellschaften			
		20 378	20
8. Zinsen-Forderungen			
		114 232	40
10. Rückstände der Versicherten			
		1 458	31
11. Baare Kasse			
		—	—
12. Inventar und Druckachen			
		—	—
14. Sonstige Aktiva			
		5 042 142	72
B. Passiva.			
1. Aktien-Kapital			
		3 000 000	00
2. Kapital-Reserve-Fonds			
		520 388	40
3. Spezial-Reserve: Fonds für unvorhergesehene Fälle			
		363 044	77
4. Schaden-Reserve:			
in der Feuerversicherung		41 169	00
in der Glasversicherung		4 253	00
5. Prämien-Ueberträge:			
in der Feuerversicherung		771 711	47
in der Glasversicherung		131 625	89
6. Gewinn-Reserve der Versicherten			
		5 689	35
7. Guthaben anderer Versicherungsgesellschaften			
		—	—
8. Baar-Kontitionen			
		—	—
9. Sonstige Passiva:			
a. nicht erhaltene Dividende	M.	445	—
b. Beamten-Unterstützungskasse mit Zinsen		22 717	35
		23 162	35
		181 118	49
		5 042 142	72

Oldenburg, den 25. Februar 1896. Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft. Der Direktor: Harbers.

Die obige Vermögens-Aufstellung haben wir mit den Büchern verglichen und in allen Theilen richtig befunden.
Oldenburg, den 25. Februar 1896.

Der Aufsichtsrath:

A. Schwarz, Vorsitzender, G. Ahlhorn, stellv. Vorsitzender, A. G. Gehrels, Oldenburg.
J. B. Roggemann, A. Schmidt, B. Fortmann, Th. Brauer, Zwischhausen, Hannover. Oldenburg. Oldenburg.

Ständige Ausstellung von Betten jeder Art und Preislage.

Betten-Fabrik und Ausstattungsgeschäft

J. STÜBER

Hoflieferant Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs.

KARLSRUHE.

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Schlafzimmer-Einrichtungen. Brautausstattungen.

Neue Preisliste für Betten gratis und franco. W. 270.5.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Die Reform der Presse.

Von
Dr. J. G. Weiß.
Preis 80 Pf.

Befindet sich unsere Presse in einem Zustande, der Abhilfe erfordert? Das ist die Grundfrage, die der Autor stellt. Er bejaht sie, und es ergeben sich ihm bei der Untersuchung die weiteren Fragen: 1. Welches ist der Beruf der Presse? 2. Welches sind die Mängel der Presse? 3. Welche Mittel sind gegen die konstatierten Mängel anwendbar? 4. Werden dieselben zum Ziele führen? Wir empfehlen diese klar und überzeugend geschriebene Broschüre jedem, der sich für die Entwicklung des öffentlichen Lebens interessiert.

Schiffs- & Maschinenbau-Act.-Ges.

vorm. Gebr. Schultz & vorm. Bernh. Fischer,
Mannheim. W. 617.2.

Abtheilung Eisenconstructions

liefert Brücken, Stege,
überhaupt sämtliche Eisen-Constructions bei
solidester schnellster Ausführung zu billigsten Preisen.

Burk's China-Weine.

Zu haben in den Apotheken.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. würt. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 250 und 500 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurbrauch.
Burk's China-Malvasier,
Mit edlen Weisen bereitet ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.
Burk's Eisen-China-Wein,
wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

W. 645. Nr. 216. Freiburg i. Br. Gehilfenstelle.

Die Stelle eines Gehilfen (Secretariatsassistenten) beim Bürgermeisterei soll alsbald besetzt werden.
Die Anstellung erfolgt nach Maßgabe der städtischen Dienst- und Gehaltsordnung mit einem Anfangsgehalt von 1400 M. (Höchstgehalt 2400 M.) und Aussicht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversicherung.
Bewerber aus der Zahl der Altinaren wollen ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen binnen 8 Tagen dahier einreichen.
Freiburg i. Br., den 11. März 1896.
Der Stadtrath.
Winterer. Mörder.

W. 646. Heidelberg. Bekanntmachung.

Die öffentliche Verloosung der in diesem Jahre planmäßig zur Heimgeldzahlung kommenden Schuldverschreibungen der israelitischen Gemeinde Heidelberg erfolgt
Montag den 23. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
im diesseitigen Geschäftszimmer.
Heidelberg, den 17. März 1896.
Der Synagogenvorstand.
Sigm. Ketter.

Hans v. Bülow

fand, daß die Pianinos von W. Arnold, Achaffenburg 3 dem guten Flügel nichts nachstehen und wählte eins zu eigenem Gebrauch. Präl. mit Bülow's Orig.-Dankschr. gratis. Probezeit. Ratenzahlung. Fabrikpr. W. 650.

Anzeige!

Ich habe mich in Karlsruhe als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Geschäftszimmer: Kaiserstraße Nr. 161, Eingang Ritterstraße. — Telefon Nr. 404. —
Otto Heinsheimer,
Rechtsanwalt. W. 544.2

W. 595.2. Eitenheim. Gelegenheitskauf.

Aus einer Kontrahatsmasse habe ich ein noch ganz ungebrauchtes, 19 Bände umfassendes **Meyer's Conversationslexikon**, 4. Auflage, zu verkaufen. Wer bis 15. April 1896 das höchste Gebot einlegt, erhält es verkauft.
Eitenheim, den 15. März 1896.
Der Konkursverwalter:
Helbling.

gegen die Luise, Leopold, Eduard und Marie Schuler von Jähringen, zur Zeit an unbekanntem Orte, wegen Zahlung der Schuld, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Beurteilung der Beklagten, in den Strich des zu ihren Gunsten im Grundbuch der Gemeinde Gumbelzingen Band 12 Nr. 7 Seite 18 eingetragenen Pfandrechts einzuwilligen, und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Freiburg auf
Donnerstag den 30. April 1896, Vormittags 9 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Freiburg i. B., 17. März 1896.
Helf.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
Kontur.
W. 636. Nr. 5750. Schwellingen. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Cigarrenfabrikanten F. W. Paul Liebe in Schwellingen wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußvertheilung durch Beschluß dieses Gerichts vom 6. d. M., Nr. 5306, aufgehoben.
Schwellingen, 12. März 1896.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Maurer.

Zwangsvollstreckung.
W. 493.2. Heidelberg. Steigerungs-Aukundigung.
In Folge richterlicher Verfügung werden dem A. H. Zimmermann, Fabrikant in Neuenheim, am
Montag den 30. März 1896, Vormittags 8^{1/2} Uhr,
im Rathszimmer in Handschuhshaus die unten beschriebenen Liegenschaften öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungsbreis oder weniger geboten wird.
Beschreibung der Liegenschaften:
Lagerbuch Nr. 768a.
21 Ar 29 Meter Hofraithe und Hausgarten in der Hülzacker, einerseits Georg Venz und Kinder, andererseits Philipp Hübsch.

Auf der Hofraithe stehen:
ein einstockiges Bauraugebäude mit Schienenkeller;
ein einstockiges Fabrikgebäude mit Schienenkeller;
ein einstockiges Maschinenhaus und Kesselhaus ohne Keller;
ein freistehendes Kamin;
ein einstockiges Abtrittgebäude mit Wasser.
Anschlag 20000
Summa 20000

Heidelberg, den 9. März 1896.
Der Vollstreckungsbeamte:
H. Weindel,
Großh. Notar.

VILLA
sodort oder später zu verkaufen.
Das Nähere bei
Julius Loeffel,
Bant-, Agentur- und Comm.-Geschäft in Durlach i. B.
Ebenfalls ist ein
besseres Restaurant
mit feiner Kundschaft (Saisonwirtschaft) unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Einem tüchtigen intelligenten jungen Mann wäre hier eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Schaffung einer eigenen rentablen Existenz geboten.

Seltene Gelegenheit!
Ein nur 2 Monate im Gebrauch gewesener
W. 464.3
Stutzflügel v. Kaps,
neueste Construction (Mascagni-Modell), hervorragend schönes, fehlerfreies Instrument, steht für den Preis von 1050 Mark unter weitgehendster Garantie zu verkaufen.

H. Maurer, Pianolager, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.
Feuer-, fall- und einbruchssichere
Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke
W. 95.22 empfiehlt
Wilh. Weiss, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.

Verkauf von Bauarbeiten.
W. 563.2. Nr. 605. Die nachbenannten Arbeiten zum **Neubau eines Gymnasiums zu Mannheim** sollen im Wege schriftlichen Angebotes vergeben werden.
1. Erdarbeiten, 2. Mauerarbeiten, 3. Steinhauerarbeiten, 4. Eisenlieferung, 5. Zimmerarbeiten, 6. Schmelzarbeiten, 7. Dachdeckerarbeiten, 8. Blechearbeiten.
Plan, Massenberechnungen und Bedingungen sind bei der unterschriebenen Stelle zur Einsicht aufgelegt. Dieselben sind auch die Angebotsformulare zu erhalten und die Submissionen abzugeben, deren Eröffnung am 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, stattfindet.
Mannheim, den 13. März 1896.
Großh. Bezirksbau-Inspektion.

Eichenholz-Versteigerung.
W. 564.2. Nr. 252. Die **Großh. Bezirksforstsch. Schönan i. R.** versteigert
Montag den 23. d. M., früh 10 Uhr, im **Wöden** in **Pellgringstein** aus dem Domänenwaldbestritt **Waldstein**, Abtheilung **Langhede**, und Distrikt **Walderer-Schloßwald**, Abtheilung **Dachswald** bei Pellgringstein, 140 Eichenstämme mit durchschnittlich 2 Hektometer.
Die Forstwärte Reinhard in Pellgringstein und Rinz in Altmendorf zeigen die Stämme auf Verlangen vor.